

Ein Konferenzsaal ist ein Ort, [...]

Autor(en): **Farkas, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-601561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

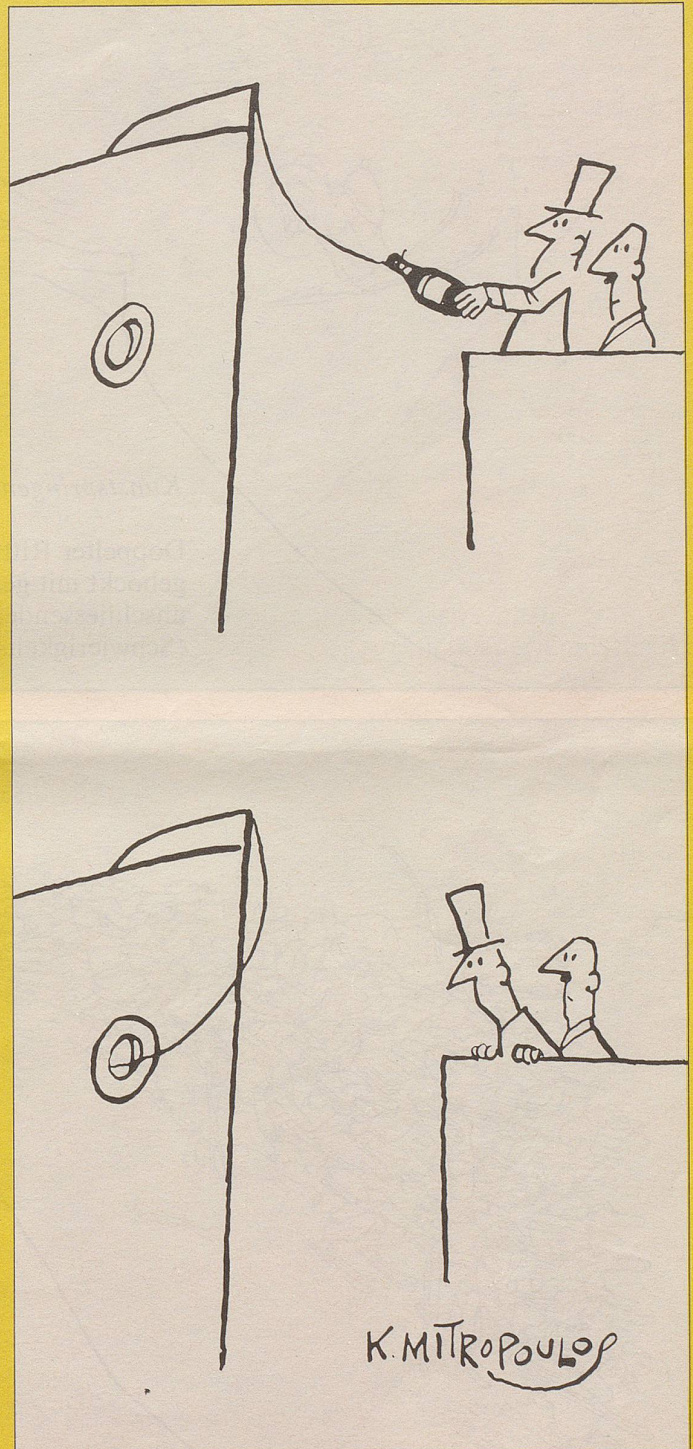
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ritter Schorsch

Die Sitzungshyäne

Wer über die klassischen Abläufe der helvetischen Demokratie nachsinnt, stösst früher oder später auf die Sitzungshyäne, die es, dem föderativen Staat entsprechend, in verschiedenen Grössenordnungen gibt. Aber das ist auch wirklich das einzige, was die kommunalen, die kantonalen und die eidgenössischen Sitzungshyänen voneinander unterscheidet. Denn sie sind aus dem gleichen Stoff und verhalten sich nach dem gleichen Muster. Doch nun zur Beschreibung: Die Sitzungshyäne ist ein ungeheuer beschäftigter und geschäftiger Mitbürger, der mit wahrer Raffgier Aemter und Mandate gesammelt hat, dessen Terminkalender von Eintragungen strotzt, und dem folglich das Schicksal beschieden ist, von Sitzung zu Sitzung zu eilen. Da er aber sehr viel mehr Sitzungen als Zeit dafür hat, muss er einer Technik gehorchen, die man als «Verfahren der bedingten Teilnahme» bezeichnen kann. Es besteht aus drei Phasen: der obligaten Verspätung, dem für das Protokoll wichtigen Diskussionsbeitrag und dem vorzeitigen Abgang. Ersteres ist wie letzteres kennzeichnend dafür, dass man sich für die Öffentlichkeit förmlich aufreißt – alle wollen den Uebertüchtigten, für alle soll er da sein. Wie aber kann er an der Sitzung erst noch beweisen, dass er im Bilde ist und etwas zur Sache zu sagen hat? Da ihm die Zeit natürlich fehlt, Akten und Berichte zu lesen, hört er sich an, was andere reden, und dann wirft er sich als Aasfresser auf eine bereits erlegte Beute. Wozu denn erschuften, was andere auf den Tisch bringen? Es ist nur eine Frage der Taktik, der Routine und natürlich auch der gesunden Rücksichtslosigkeit, sich den richtigen Happen zu sichern und ihn mit modischen Gemeinplätzen zu würzen. Womit denn beidem genügt ist, der Präsenzliste und dem Protokoll. Mehr soll, wenn ich bitten darf, auch gar keiner erwarten. Der Präsident jedenfalls tut es nicht. Er dankt vielmehr, während die Sitzungshyäne schon am Entlaufen ist, für die «sehr geschätzte Mitarbeit», und das wird sich an diesem Morgen noch zweimal ereignen.



*Ein Konferenzsaal ist ein Ort,
wo viele hineingehen und wenig herauskommt.*

Karl Farkas